

Günter Schmid (g.schmid1@gmx.net)

Wie kann ich die Begabung(en) meines Kindes entdecken und fördern?

Begabungsförderung geht ALLE an!

© G. Schmid 2015



e v o c a t i o n

Themenüberblick

- Begriffsklärung
- Hochbegabung?
- Leistungsverständnisse
- Fokusverschiebung Produkt → Prozess → Person
- Personales (selbstbestimmtes) Lernen
- Schule der Person
- Bildungsbegriff (personale Exzellenz)
- Personorientierte Förderung



Begabung ≠ Leistung !!!

Leistung ...

- ... ist nicht per se ein positiver Begriff (z.B. Sinnloses, ethisch Fragwürdiges, ...)
- ... ist nicht mit verengtem Blick beurteilbar (→ das Bildungswesen verschiedener Nationen ist durch unterschiedliche Leistungsverständnisse geprägt)
- Leistungsförderung bringt nicht a priori dem Geförderten einen persönlichen Gewinn

Zu etwas eindeutig Positivem, Förderungswürdigen wird Leistung erst durch eine Orientierung auf **Werte**

Begabung

≠

Leistung

Begabung

≠

Intelligenz

- nicht messbar
- Schnittmenge von **überdurchschnittlichen Fähigkeiten**, hoher **Motivation** und **Kreativität**
(J. Renzulli, 1985ff.)
- **Potential**, das „in **Wechselwirkung** mit dem sozialen **Umfeld** und den **Umgebungsbedingungen** zu Hochleistung in einem **Bereich** führen kann“
(V. Müller-Opplinger, 2014)

- bedingt messbar:
IQ als (relatives) Vergleichsmaß
- ein psychologisches Konstrukt, um die **intellektuellen Fähigkeiten** eines Menschen zu beschreiben
- Fähigkeit zum Denken und **Problemlösen in neuen Situationen**, die nicht durch (Lern)Erfahrung vertraut sind
- Problemlösen in neuen, **lernunabhängigen** Situationen
- „**kognitive** Leistungsfähigkeit“ (D. Rost)

Begabungsbegriff des 21. Jh.

1) universal

Begabung = individuelles Potential zu (hohen) Leistungen, in jedem Menschen (genetisch) grundgelegt

2) multikausal

50% < Vererbung

Rest: beeinflusst durch

a) **Umwelt** (vor allem Familie): 25% (Prägung)

3) „dynamisch“

b) **„Stimulation“** (vor allem Schule): 20% (Forderung)

(5% = Fehlerquellen)

(A. Neubauer, Univ. Graz, 2005)

„Plastizität“ des Gehirns

IQ 115 → 95 (ohne Stimulation)
→ 135 (bei geeigneter Stimulation)

Konsequenz: prinzipielle Forderung nach Förderung

Die Förderung **aller** Begabungen (als „Motor“ ebenso wie als „Krücke“)

- ist ein Naturrecht **aller** Kinder,
- muss **alle Begabungshöhen und -formen** abdecken,
- geht **jede** Schule/Bildungseinrichtung im Vorschul-, Primar- und Sekundarbereich an
- und ist „moralische Pflicht“ aller Lehrpersonen (und Eltern).



Inklusion

Variante 1: „**systembasierte**“ Inklusion:

alle Kinder haben vom Denksystem her ein Recht darauf, in ein begabungsadäquates förderndes **Netzwerk** eingebettet, „inkludiert“ zu sein

Variante 2: „**strukturbasierte**“ Inklusion:

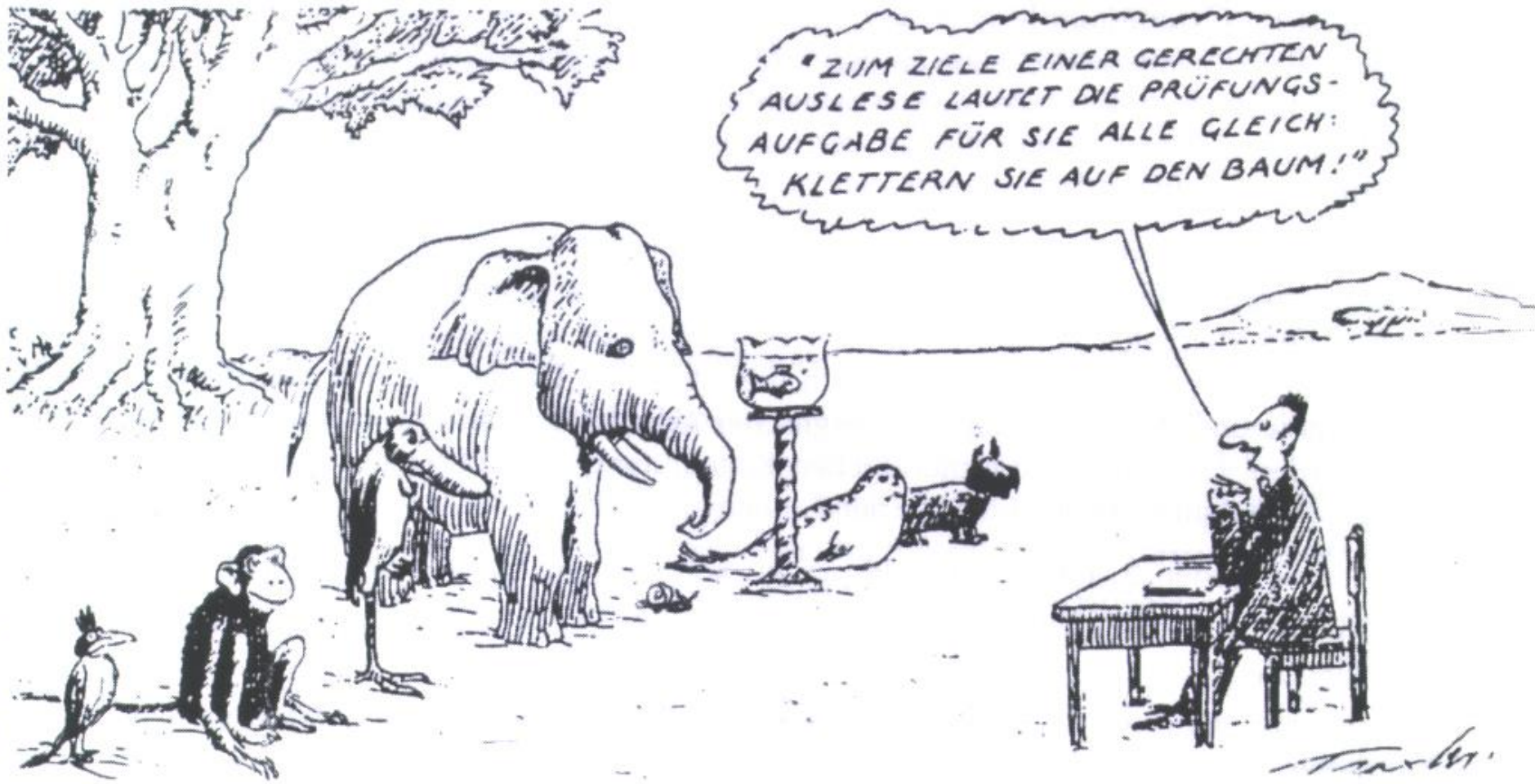
alle Kinder werden innerhalb gleicher Strukturen (Schulformen) „begabungsadäquat gefördert“

Grenzen einer „strukturbasierten“ Inklusion

Bei extremer **Heterogenität** von Lernergruppen erfordert „bestmögliche begabungsadäquate, vor allem *personenge-rechte Förderung*“ extreme (Binnen-)Differenzierung

→ Energieverlust

„Gerechtigkeit“ durch Gleichheit ?



Begabungsförderung

vs.

Begabtenförderung



Mögliches Missverständnis:

Recht aller auf gleiche Förderung



Gleiches Recht aller auf bestmögliche begabungsadäquate, personengerechte Förderung



Mögliches Missverständnis:

Auswahl / Nominierung der „Förderungswürdigen“



→ „BBF“

Begabungsförderung = (Hoch) Begabtenförderung
Begabungen in **allen** Ausformungen **an-erkennen!**



Heterogenität der Hochbegabung (Typologie)

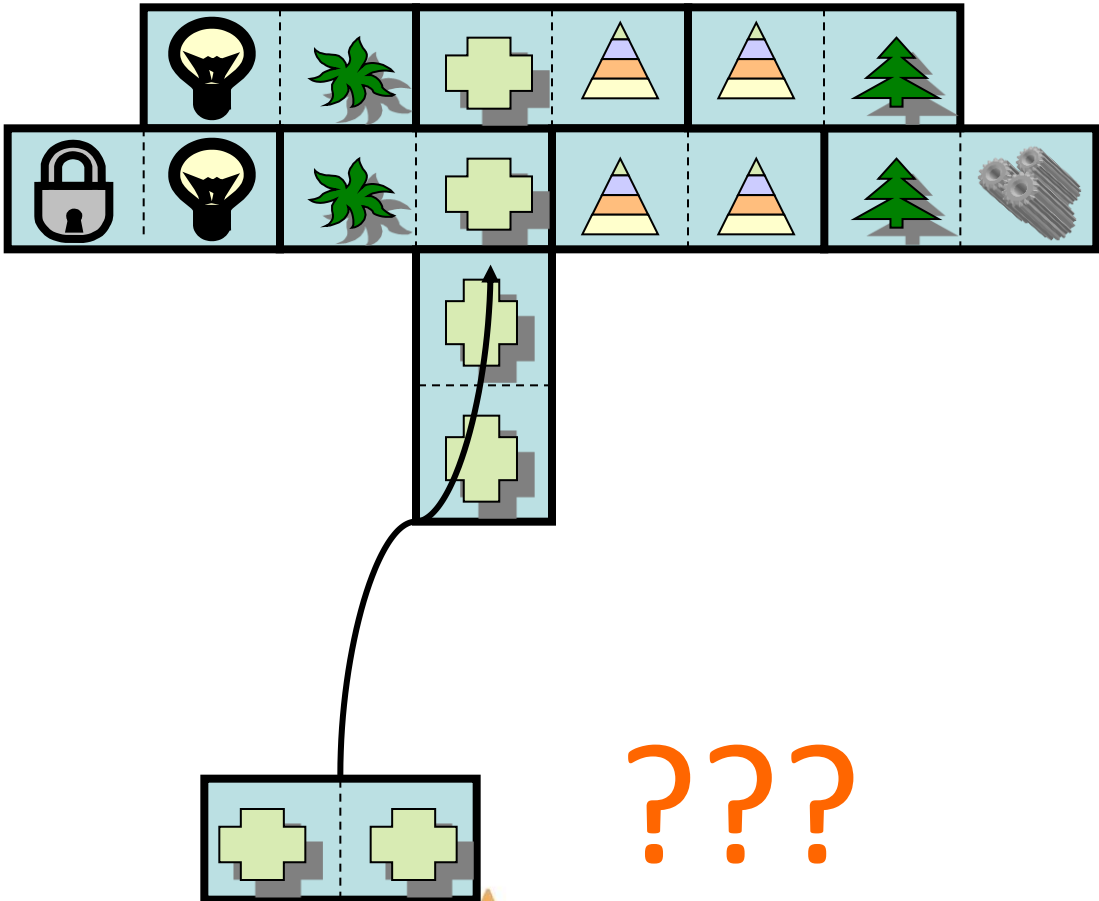
<p>„Exzellente Hochleister“</p> <ul style="list-style-type: none">• hohe bis sehr hohe Begabung• häufig bildungsorientiertes Elternhaus• sehr hohe Adaptionenfähigkeit• Motivation durch äußere Bestätigung	<p>„Spezialisten“</p> <ul style="list-style-type: none">• selektiertes Interesse• Teilmotivation• „Hochleister“ in Teilbereichen• Verweigerer in Teilbereichen
<p>„Distanzierte“</p> <ul style="list-style-type: none">• Verdrängung der Begabung• Abstand zum „Begabtenbetrieb“• Coolness als Selbstkonzept	<p>„Verweigerer“ („Underachiever“)</p> <ul style="list-style-type: none">• Lernblockaden• Verhaltensauffälligkeiten

→ Erweiterung des Begabungsbegriffes

*„Die Realisierung von ‚Begabung‘ manifestiert sich nicht im Nachvollzug von Antworten auf bereits gelöste Probleme, sondern in der **kreativen Lösung noch nicht beantworteter Fragen** oder vollends im Stellen neuer, sinnstiftender und wertebezogener Fragen.“*

G. Schmid

ad „Kreativität“ (Beispiel aus dem Leben)



Umgang mit Kreativität“ ?

Kreative Idee

ABER:

mit den Spielregeln („System“) inkompatibel

verbieten?

gestatten und System erklären?

System verändern?

„Exploratorisches“ Lernen

Schwächen und Fehler

≠ Manko

= Herausforderung

Aufgabe

Chance

Methode „*trial & error*“:

Exploration → Analyse → Reflexion (Falsifikation) →
neuer Versuch → ...

krampfhaftes Fehlervermeidung =
Fortschrittsverweigerung !

Leistungsverständnisse

- ... schlagen sich in der pädagogischen Praxis nieder:
- sie begründen die Art des Unterrichts
 - sie dienen als Argumentationshilfe für ideologisch motivierte „Schulreform“ (Beispiel: PISA)

„Der Test bildet nur kleine Ausschnitte aus der Breite des Wissens ab, er beschreibt lediglich die Zufallsverteilung von bestimmten Wissensständen in den Teilnehmerländern.“

Über die Qualität des Unterrichts sagt PISA gar nichts aus, auch wenn in Österreich immer so getan wird. Die PISA-Ergebnisse sind eine Momentaufnahme.“

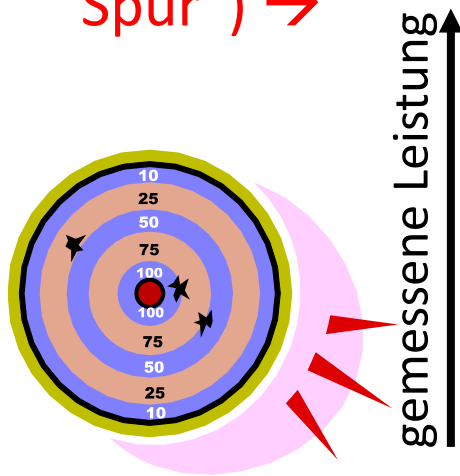
Univ. Prof. Dr. Stefan Hopmann (Univ. Wien)

„Klassisches“ Leistungsverständnis

Beispiel PISA-Test:

Reduktion auf „Output“ (von außen wahrnehmbares Produkt)
= verengter Blick

(„hinterlassene
Spur“) →



Auf der Basis eines rein **produktorientierten Leistungsbegriffes** wird „Lernen“ als „Einlernen nützlicher reproduzier- und verwertbarer Fertigkeiten“ interpretiert und das „öffentliche“ Interesse daran auf das „Funktionieren“ als dessen Ergebnis reduziert: „Lernen als Instrument zum Nutzen der Gesellschaft.“

Unberücksichtigt bleiben dabei :

- 1) Die äußeren Vorgaben
- 2) Der Weg, der zu diesem Ergebnis führt
- 3) Die personalen Interessen der Lernenden

„Schulische Leistung“ =

„... das Endresultat eines Beurteilungsprozesses.“

„... die fachbezogen erbrachten Leistungen – in Form von Mitarbeit, schriftlichen und mündlichen Mitarbeitskontrollen, gegebenenfalls Schularbeiten.

Kompetenzen wie Sozialkompetenz u.a. wichtige Kompetenzen fallen für mich nicht unter diesen Begriff.“

- dass das Gelernte verstanden und wiedergegeben wird,
- dass der soziale Umgang mit Schüler/innen und Lehrer/innen in Ordnung ist,
- dass Schüler bereit sind, Neues zu erfahren / Lernen

- Ein Zuwachs an Wissen und Erfahrung
- Neugier und die Fähigkeit zur Reflexion
- Fragen stellen und Antworten finden

„Schulische Leistung“ – Kriterien?

- Eingelernte, reproduzierbare Fertigkeiten ???
- Verwertbarkeit /gesellschaftliche Nützlichkeit ???
(Lernen als „Instrument zum Nutzen der Gesellschaft“???)

„... Ich wünsche mir, dass möglichst alle Lehrer zuerst **den sich entwickelnden Menschen** im Schüler sehen und dessen Fortschritte wahrnehmen können. Unter dem Begriff Fortschritte verstehe ich nicht nur Wissenszuwachs (= Daten + Fakten, die leider oft im Kurzzeitgedächtnis gespeichert und nur kurze Zeit später noch reproduziert werden können), sondern auch **Veränderungen z.B. auf der Persönlichkeitsebene**. Es kommt mir vor, dass die reine ‚schulische Leistung‘ im Vordergrund steht und der **Mensch** dahinter übersehen wird.“

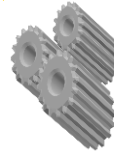
Relativierung der gemessenen Leistung

Weitung des Blicks

von reiner Output-Orientierung
(= verengter Blick)



externe Vorgaben



Beispiel Schisprung
gemessene Leistung
100 Meter

vom System
gebotene
Möglichkeiten

Situative
Rahmen-
bedingungen

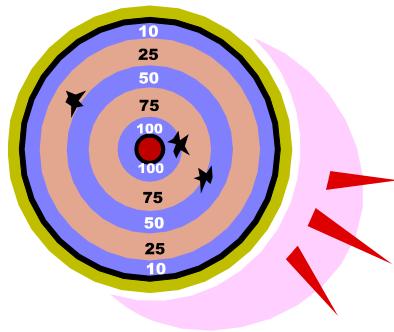


Situationsangemessene Leistungsbewertung



Weitung des Blicks (2. Schritt)

... vom Ergebnis („hinterlassene Spur“) →



↑
gemessene Leistung

→ über die externen Vorgaben →

↑ Systemische Voraussetzungen
↓ Rahmenbedingungen

→ zu einem Bild



vom leistenden Menschen



Persönliche Ressourcen

- a) „genetische“ Konstitution
- b) individuelles Potential



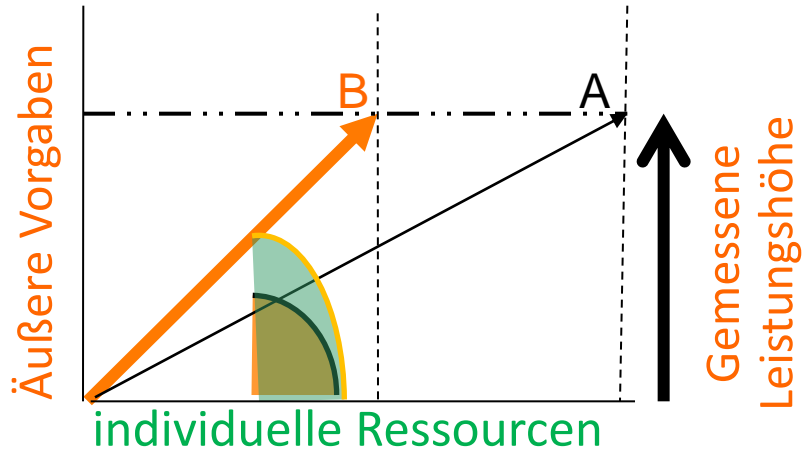
Individuelles Potential =

Persönlichkeitsmerkmale

- Interesse
- Lernstil
- Verarbeitungsgeschwindigkeit
- Motivation
- Attributionsmuster

Co-kognitive Begabungen (nach Renzulli)

- Optimismus
- Mut
- Hingabe („Flow“)
- Mentale Energie
- Vision
- Bestimmung



Kapazität =

innere x äußere Voraussetzungen

Performanz = „individuelle“ Leistung =

Grad der Ausschöpfung
der individuellen Ressourcen

Effizienz =

Verhältnis Leistung : Einsatz (Kürze der Strecke)

Begabung =

Potential zur Effizienz (Anstiegswinkel)

Fokusverschiebung „Sache“ → Mensch

Wichtiger als die Qualität (*oder gar die Quantität*) des Angebots (Input) ist das **subjektive Lernerlebnis** der Lernenden.

Ausgehend von der (Lehrer-zentrierten) Fragestellung

*„Was können wir (= Lehrer / Schule)
anbieten (Inhalte), **tun** (Methoden),
um den **Lernprozess** zu optimieren?“*

(→ „Funktionieren“ des tradierten Systems)

... zur „pädagogischen“ Fragestellung

*„**Wie** müssen Lernende das Gelernte **erleben** ...?“*

Emotionale Ebene → Motivation

Vom Angebot zum LernERLEBNIS

Lernen funktioniert über **Gefühle**

Schülerantwort auf die zitierte „pädagogische“ Frage:
„Das Angebot muss als attraktiv erlebt werden.“

Erzwungenermaßen Eingelerntes
oder durch Redundanz Langweilendes
bleibt wirkungslos
und stellt eine Vergeudung der Zeit der Lernenden dar !

Welche **Erlebnisqualität** brauchen Lernende, um den
Lernprozess als „attraktiv“ (motivierend) zu empfinden?

Lernen – authentisch erlebt

„Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Denn schließlich:
die können sollen,
müssen auch wollen dürfen!“



autonomes Lernen

Erlebnis des autonomen Lernens

„Lernen ist nicht ein passives Empfangen, sondern ein **aktives Fürwahrhalten, Fürwerthalten und Fürschönhalten**; Lehren ist nicht ein Vermitteln von Kenntnissen und Inhalten, sondern der Anstoß zum **Selberglauben** und zur **Einsicht**; ...

Überhaupt ist Erziehung nicht Fremdgestaltung, sondern **Selbstgestaltung** der **Person** durch **Einsicht, Wahl** und **Entscheidung**.“

Augustinus

Vgl. Gabriele Weigand (PH Karlsruhe):

Lernende als „**Autoren des eigenen Lebens**“

Autonomes Lernen als Instrument der Lerner-Orientierung

≠ „Vermittlung“ von (zu reproduzierendem) Wissen

= individuelle Konstruktion von Wissen, Können und Wollen

1. **Selbstbestimmung („verantwortete Freiheit“)**
 - eigenverantwortliche (Mit-)Entscheidung über Wege und Ziele (= auch Werteentscheidung)
 - selbstgesteuertes Lernen
2. **Partizipation** = Zugehörigkeit zum / Teilhabe am System:
 - Beeinflussung, Mitgestaltung (Demokratisierung)
 - Wahlmöglichkeiten („offene Wege“)

Vgl. SKP-Verständnis von „Lernen“

= „den Unterricht gemeinsam mit den Kindern entwickeln, was sich in der institutionalisierten Praxis des Contracting niederschlägt.“

Konsequenzen von Selbststeuerung und Partizipation

1) *Aus Schülersicht (Erlebnisebene):*

Das System ist den Menschen untergeordnet,
wird von diesen gestaltet

Statt Ohnmachtsgefühl, Fremdbestimmung

→ **Selbstbestimmung** (= auch Werteentscheidung)

→ Identifikation, „Wir“-Gefühl („corporate identity“)

2) *Außensicht:*

positive Auswirkung auch auf das Produkt !

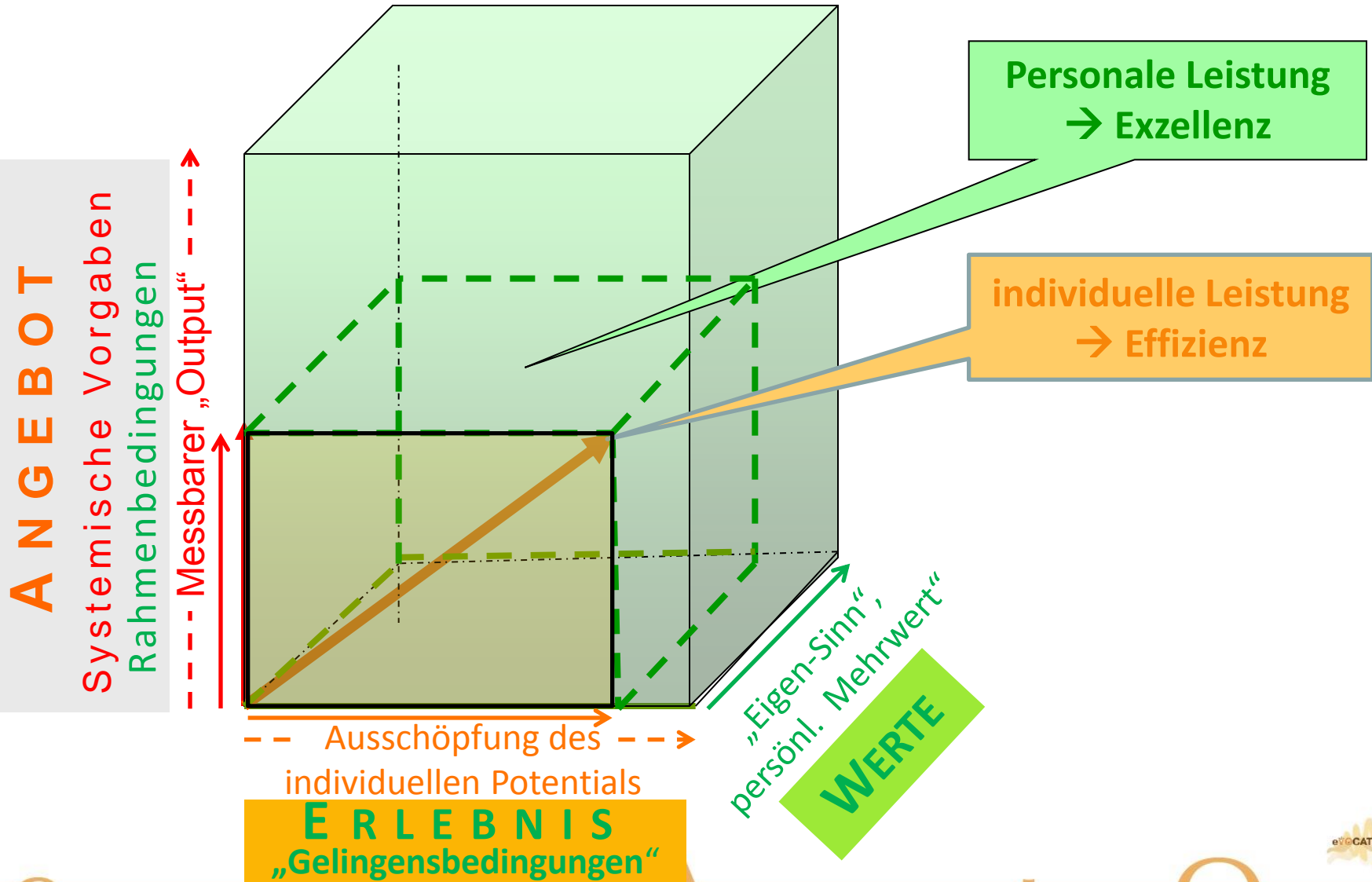
→ **Effizienzsteigerung**

durch **Humanisierung** des Lernprozesses

„Hierarchie“ der Leistungen

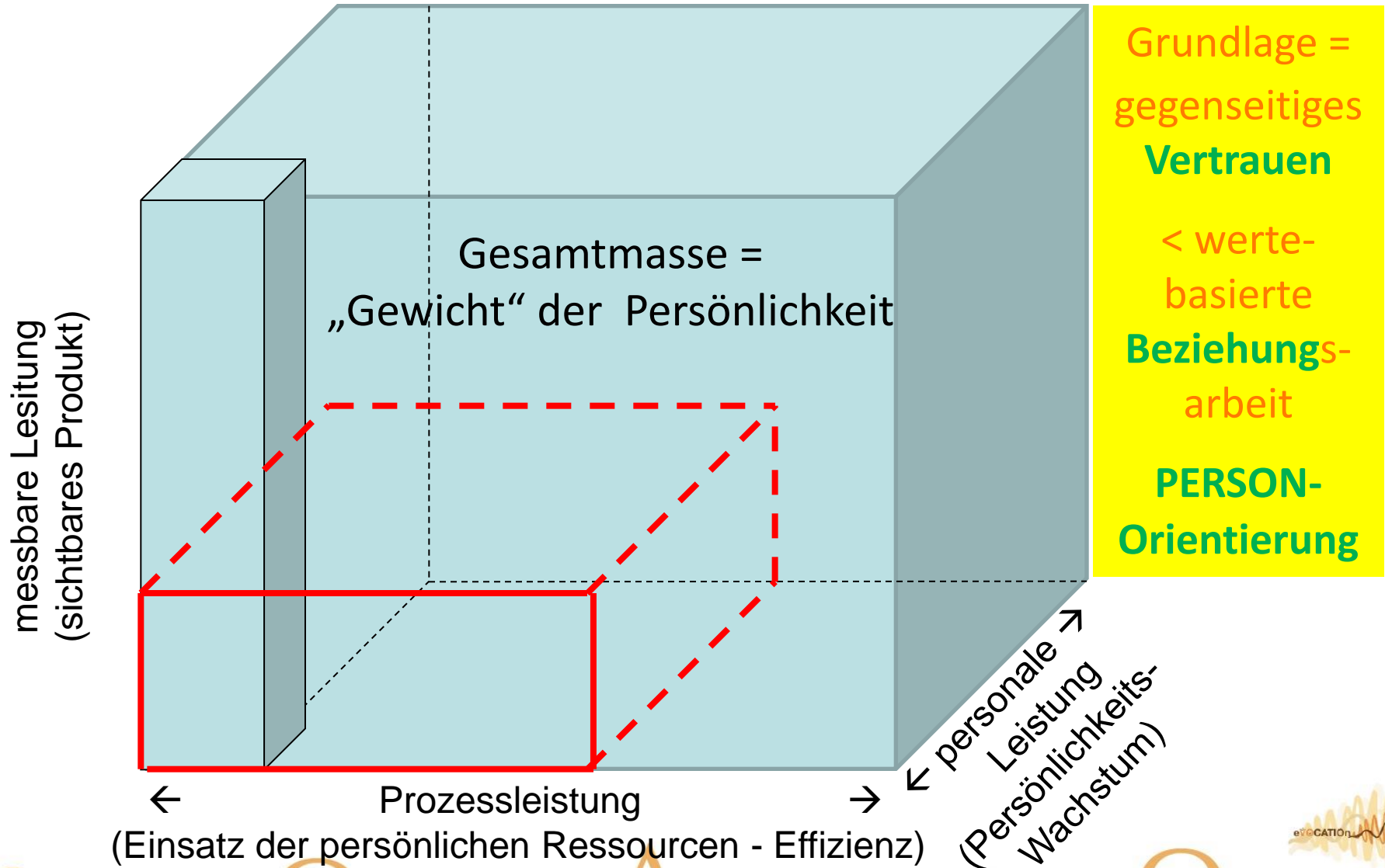


3-dimensionaler Leistungsbegriff



Notwendige Konsequenz:

3-dimensionale (= „personale“) Leistungswürdigung



Begabungsfördernde „Schule der Person“

- Primäres Ziel ist nicht Wissensanhäufung oder -überprüfung, sondern

„lebensgestaltendes Lernen“

d.h.: (fremdgesteuerte) Begabungsförderung mutiert zu
(selbstgesteuerter) Begabungsentwicklung

durch Vermittlung/Erwerb der vitalen Kompetenzen:

- soziale Kompetenz
- reflektive Kompetenz
- ethische Kompetenz

Äußerungsformen

- aktives Mitdenken
- kreatives Querdenken
- ethisches Vordenken

... führt automatisch zu „gesellschaftsgestaltendem Lernen“

- Erwünschtes Ergebnis:

„personale“ Leistung („Eigen-Sinn“)

= „Personale“ Bedeutung des Gelernten

- = Kompetenz,
 - zielgerichtet zu handeln
 - Gelerntes für sich
 - zu **deuten, einzuordnen,**
 - zu be-**Wert**-en,
 - zu **Sinn**-voller **Gestaltung des eigenen Lebens** zu nutzen und anzuwenden

„lebensgestaltendes“ Lernen → „Eigen-Sinn“
= kreativer + wertstiftender Umgang mit Wissen

„Erst die ethische Dimension macht Wissen oder Information zu ‚Bildung‘“ (: „Ausbildung“)

Gabriele Weigand

Echte Bildung (Exzellenz) =

„... mehr, als sich lernend nur abprüfbares Wissen oder **verwertbare** Qualifikationen anzueignen“ (: *Ausbildung*); ... ein Prozess, in dem **wir uns** die Welt **durch unsere Tätigkeit** erschließen und **uns** so Wissen und Können **aneignen**.“

Johann Beck, Univ. Bremen

„... die Fähigkeit, auf die Herausforderungen des Lebens angemessen zu reagieren und die Zukunft **sinnvoll** zu **gestalten**.“

Volker Ladenthin, Univ. Bonn

Weitere Kriterien „bildenden“ Lernens

- **„Eigen-Sinn“** (© Victor Müller-Oppliger)
= Verknüpfung des Wissens mit sich selbst
- **„lebensgestaltendes Lernen“**
= eigene Lebensziele finden, sich die Welt durch eigene Tätigkeit erschließen
- **gesellschaftsgestaltendes Lernen („Rückgabe“)**
= „Wissen einsetzen zur Humanisierung der Welt“
(© Gabriele Weigand)
- Übernahme von **Verantwortung** (Werte!)
- **Wissensverwertung, Gestalten von Wissen**
= kreativer Umgang mit Wissen

Bildungsbegriff (nach dem Selbstverständnis der SKP-Schule)

- **Kreativität** vor Faktenwissen

„Die selbstständige und unvoreingenommene Auseinandersetzung mit Fragen führt oft zu wertvolleren Ergebnissen als das Übernehmen von vorgedachten Inhalten. So können unter Umständen auch kreative Lösungen gefunden werden für Aufgaben, die noch nie gelöst wurden – und Fragen gestellt werden, die noch nie gestellt wurden!“

- **Qualität von Erkenntnis und Verständnis**

vor der Quantität an Wissen:

„Wir setzen auf die Fähigkeit, die Relevanz von Bildungsinhalten für die eigene Person/für die Gesellschaft zu erkennen, die Gegenwart aufgrund des Gelernten wachsender verfolgen zu können, Vorgänge differenzierter beurteilen zu können...“

Ausbildung

Lernen =

Instrument zum Nutzen der Gesellschaft,
„Einlernen“ nützlicher reproduzier- und verwertbarer Fertigkeiten

Ziel =

„Funktionieren“ in der Gesellschaft, gesellschaftliche Nützlichkeit

Ausgangspunkt =

produktorientierter Leistungsbegriff
(Reduktion auf von außen wahrnehmbares Produkt, „Output“)

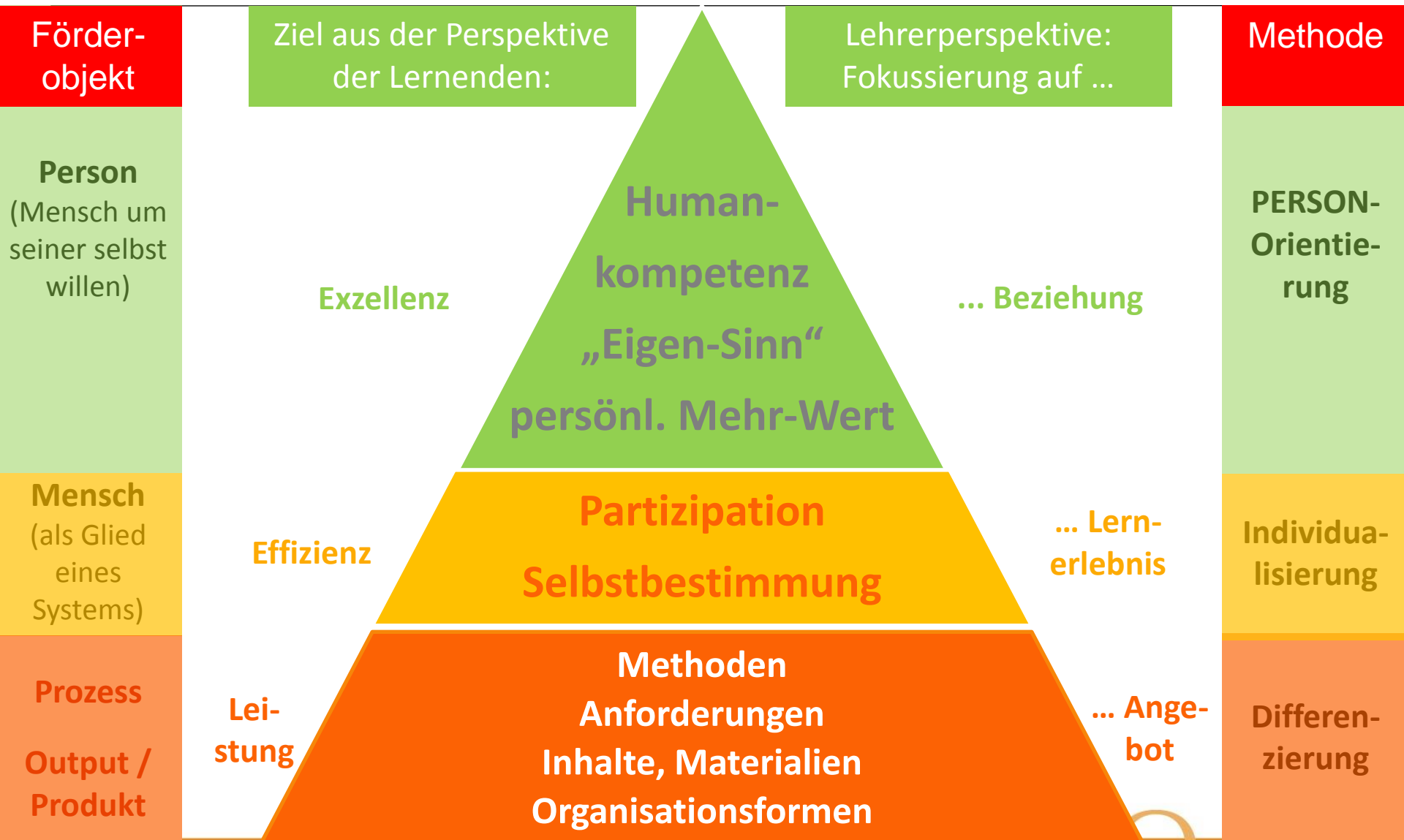
Konsequenz =

Entpersonalisierung, Instrumentalisierung der Lernenden

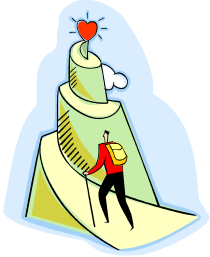
Produkt =

„brave“ Vollzugsorgane

Personorientierung = Menschen als Förderobjekte



Ziel der Person-Orientierung = „Gipfelsturm“



... von der „Ausbildung“ zur „Bildung“,

... von niederwertigeren
zur höherwertigen Leistungen

Leistungssteigerung

durch

Lernbegünstigung (Produkt, Prozess) →

Effizienzsteigerung (Performanz) →

Begabungsförderung (Potential) →

Begabungsentwicklung (Eigen-Sinn) →

Persönlichkeitswachstum (Exzellenz)

Ausdrucksformen einer Person-orientierten Förderhaltung

1. Fragekultur

- Fragen aufwerfen (womöglich neue)
- gemeinsam Neues entdecken und ausprobieren
- Horizont erweitern (auch den der Lehrer!)
- gemeinsam Verantwortung übernehmen

2. Fehlerkultur

Exploration → Analyse → Reflexion (Falsifikation) →
→ neuer Zyklus → ...

3. Stärkenorientierung

Konzentration auf entwickelbare Ressourcen
statt auf zu behebende Defizite

Stärken stärken = Stärkung auch der Schwachstellen

„Klassisches“ Verständnis von „Förderung“

vs. **Personorientierte Förderung**

Fokus auf das **Produkt**

Ziel: **Leistungs**maximierung

Reine **Output**-Orientierung
→ messbare Leistung

= **Entpersonalisierung der Lernenden**

Maßstab: **Nützlichkeit, Verwertbarkeit**

„Einlernen“ reproduzierbarer Fertigkeiten

„Abnehmer“: **Gesellschaft**

Lernen als **Instrument** zum **Nutzen der Gesellschaft**

Resultat: „brave“ Vollzugsorgane

Fokus auf den **Menschen**

Ziel: **Persönlichkeits**wachstum

Relativierung der gemessenen Leistung
→ externe Vorgaben (System, Rahmenbedingungen) + persönliche Ressourcen

Mehrdimensionaler Leistungsbegriff

Situationsangemessene Leistungs-
bewertung

Wissen → Können → Transfer

Adressat: **Person des/der Lernenden**

ganzheitliche Förderung

Resultat: **Gesellschaftsgestalter**